

Schlag nach bei Visconti

RUHRTRIENNALE. Die Amsterdamer Toneelgroep macht aus dem Filmklassiker „Rocco und seine Brüder“ einen dreistündigen Bühnen-Kraftakt, der Schauspieler und Zuschauer erschöpft.

MARTINA SCHÜRMANN

BOCHUM. Eine fast schon vergessene Gruppe von Einwanderern kehrt zurück ins Rampenlicht - die Italiener! Das Schauspiel Essen widmet ihnen Aufmerksamkeit. Und die Ruhrtriennale wartet nun mit einer Bühnenadaptation des Visconti-Klassikers „Rocco und seine Brüder“ auf. Durchaus sinnfällig haben Regisseur Ivo van Hove und die Amsterdamer Toneelgroep das Filmmeisterwerk von 1960 in die Bochumer Jahrhunderthalle gestemmt, die Industriekathedrale. Kirche und Arbeit, Blut, Schweiß und Tränen prägen diesen fast dreistündigen, pausenlosen Bühnen-Kraftakt zwischen Traditions-Sehnsucht und Aufbruch-Wunsch.

Die fünf Brüder, von denen Luchino Visconti erzählt, stehen für den unterschiedlichen Umgang mit dem Fremden. Simone (bärenstark in seiner brutalen Liebessucht: Hans Keating), der irgendwann wie aus-



Fedja van Huêt in der Rolle des Rocco. (Foto: Ruhrtriennale)

gehöhlt von Hass und enttäuschten Hoffnungen zerbricht. Rocco (Fedja van Huêt als vage Verneigung vor der Rolle des schmerzschönen Alain Delon), der Ausgleichende, der das Hier und Heute zu meistern versucht und doch am Vergangenen haftet. Sein ältester Bruder Vincenzo (René van Zinnicq Bergmann), der

sich in Ehe und bürgerliche Sicherheit flüchtet. Ciro (Alwin Pulinckx), der Aufstieg und Anpassung bei Alfa Romeo versucht. Und der kleine Luca (Stef Aerts), der am Ende allein zurückbleibt zwischen Heimweh und dem urproletarischen Unsere-Kinder-sollen's-mal-besser-haben-Wunsch.

Schwere Niederlagen, als Mann und Boxer

In Mailand aber erwartet diese Auswanderer kein neues Zuhause XXL, sondern eine enge Sozialwohnung. Jan Verweyvel (Bühne/Licht) hat eine große Plattform in die Halle gewuchtet, von vier Publikustribünen umringt, die Ecken markieren große Wohnquader, mal Duschaum, mal Küche. Epizentrum aller dramatischen Erschütterungen aber ist die mittige Bühne, Boxing, Festtafel, Schlafsaal und Verbrechensschauplatz in einem. Hier steckt Simone seine schweren Knockouts ein, als

Boxer und Mann, bis die laszive Nadia (Haline Reijn spielt sie als hyperaktiven Liebesjunkie) für alles mit dem Tod bezahlen muss. Hier gewinnt Rocco Kämpfe und Kontur, ohne seine schlimmste Niederlage verhindern zu können: den Zerfall der Familie.

Hoves Bühnenfassung bleibt nah an der Vorlage, ein schnelles Wechselspiel von Stimmungen und Bildern, umtriebig, simultan, von raschen Lichtwechseln und grelllauten Geräuschattacken umspielt. Doch dem emsigen Treiben geht bald das Timing, die Konzentration und der erzählerische Atem verloren. Es wirkt, als habe van Hove dem Abend Auflösung in Echtzeit verordnet, die Schauspieler und Publikum gleichermaßen erschöpft. Einige Zuschauer verließen die Halle frühzeitig. Die anderen applaudierten anerkennend dem aufopfernden Spiel des Ensembles. (NRZ)

■ Termine: 30. 9., 1., 2., 4. 10.,
■ 20 Uhr www.ruhrtriennale.de